

kussieren, widmet sich die Autorin in angemessener Art und Weise nahezu allen Staaten im postsowjetischen Raum und vertieft ihre Studien anhand der Beispiele von Estland und Moldawien. Auf Grund dieser umfassenden Beschreibung der Konfliktherde, aber auch der Entwicklung der OSZE und nicht zuletzt wegen der hervorragenden Struktur und des eingängigen Schreibstils ist *Conflict and Security in the Former Soviet Union – The Role of The OSCE* für all jene geeignet, die sich einen Überblick von der Arbeit der OSZE allgemein und der Rolle im postsowjetischen Raum verschaffen wollen. Wer sich eine theoriegeleitete Analyse erhofft, wird diese in *Freires* Arbeit nicht finden.

Stefan Jarolimek

**Max Shachtman, Race and Revolution. Edited and Introduced by Christopher Phelps, Verso, London/New York 2003, 108 S.**

Ein Lob dieser Publikation. Zuvor wurde der Text von *Max Shachtman* zum Verhältnis von Klasse, Rasse und Nation nie veröffentlicht. Nun liegt er in einer sorgfältig editierten Auflage mit einer kenntnisreichen Einführung in geschmackvoller Ausstattung vor.

*Max Shachtman* (1904–1972) war vor allem in den 1930er und 1940er Jahren ein bekannter marxistischer Revolutionär. In den 20er Jahren als Organisator in der kommunistischen Bewegung aktiv, wurde er 1928 aus der US-amerikanischen KP wegen seiner Unterstützung für die Linke Opposition (die Opposition der Anhänger Trotzki in und später außerhalb der kommunistischen Parteien) ausgeschlossen. *Shachtman* war zunächst einer der be-

deutendsten Anhänger Trotzki weltweit, brach mit ihm jedoch 1940 in Folge des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs vor allem über die Frage des Klassencharakters der Sowjetunion. Er leitete dann bis zu ihrer Auflösung in den 50er Jahren die *Workers Party*, eine Abspaltung von der *Socialist Workers Party*, der US-amerikanischen Sektion der IV. Internationale.

*Shachtmans* Text, ursprünglich 1933 als *Communism and the Negro* verfaßt, ist im Kontext seines Kampfes gegen die stalinistische Mehrheit innerhalb der KP der USA zu sehen. So ist seine zentrale Argumentation gegen die von den Stalinisten entwickelte Forderung einer Selbstbestimmung der von einer schwarzen Mehrheit bewohnten Gebiete im Süden der USA, des „Black Belt“, gerichtet. Die Politik der KP ging davon aus, daß die Schwarzen im Süden der USA eine unterdrückte Minderheit mit gemeinsamer Sprache, Kultur und gemeinsamen Territorium seien, die ein Recht auf eine eigene Nation, auf eine von den rassistischen USA separierte Existenz hätten. Keineswegs wendet sich *Shachtman* gegen Selbstbestimmung als allgemeines Prinzip; er ist aber der Auffassung, daß die Schwarzen zwar als Rasse unterdrückt werden, daß sie aber keine separate Nation bilden. Er erachtet das Konzept einer eigenen Nation für künstlich und ohne Zustimmung in der schwarzen Bevölkerung.

*Shachtman* beschäftigt sich darüber hinaus gehend mit der marxistischen Position zu Rasse und Klasse. Dabei setzt er auf die Verwirklichung der Freiheit der Schwarzen in gemeinsamer Aktion mit der Mehrheit der weißen Arbeiterklasse. *Shachtman* sieht auch auf Seiten der weißen Arbeiterklasse nur dann die Möglichkeit einer Emanzipation, falls sich diese gegen alle

Formen des Rassismus wenden und klar für die Schwarzen eintreten würde. Nur der kompromißlose Kampf gegen den Rassismus könne die Arbeiterklasse und den Sozialismus in den USA voran bringen.

Die erste Hälfte von *Shachtmans* Text ist historisch und in ihrer Analyse und Argumentation auf der Grundlage statistischen Materials eine ungewöhnliche Herausforderung für die rassistisch geprägte Historiographie der 30er Jahre. Geschrieben wurde er zu einer Zeit, als die Schwarzen noch eindeutiger am unteren Ende der sozialen Leiter zu finden waren, Lynchjustiz an Schwarzen noch zum Alltag gehörte, als es „house nigger“ (Harry Belafonte über die beiden hier erwähnten Politiker) wie Condoleezza Rice und Colin Powell noch nicht so weit nach oben in der gesellschaftlichen Hierarchie bringen konnten und affirmative action-Programme noch unbekannt waren.

*Christopher Phelps* hat als Hrsg. des Buches eine ausführliche Einführung beigesteuert, die die von *Shachtman* aufgeworfenen theoretischen Fragen des Verhältnisses von Klasse, Rasse und Nation aufgreift und sie in Beziehung zur politischen Debatte über die „Negerfrage“ in der frühen Linken Opposition und zwischen den Trotzkisten und Stalinisten setzt. *Phelps* untersucht sorgfältig *Shachtmans* historische und soziologische Analyse, seine theoretischen und politischen Ideen und das im Verhältnis zu anderen Autoren. Was *Shachtman* nicht berücksichtigte – anders als C. L. R. James und Trotzki, deren interessante Kontroverse *Phelps* akzentuiert nachzeichnet, – ist, daß unter den Bedingungen einer weitgehend feindlichen weißen Gesellschaft und fehlender Solidarität der weißen Arbeiter Selbstbestimmung als ein demokra-

tisches Konzept das Streben der Schwarzen nach Einfluß und Freiheit zum Ausdruck bringen kann. Auch wenn die Schwarzen in den USA keine separate Nation bilden oder Eigenstaatlichkeit suchen, so könne doch der Wunsch bestehen, Selbstbestimmung in politischen, sozialen und kulturellen Fragen zu erreichen. Hier wies *Shachtman* nur auf die Solidarität mit der weißen Arbeiterklasse hin, die wiederum der außerordentlichen Kraft der Millionen schwarzen Unterdrückten für ihren Kampf bedürfte.

Zweifellos bereichert *Shachtmans* Text das Verständnis der Diskussion von Rassenfragen der US-amerikanischen Linken in den 30er Jahren des 20. Jh.s. *Phelps* sieht in dem Text gar eine Vorwegnahme einer Reihe von späteren Entwicklungen der Sozialgeschichtsschreibung. *Shachtmans* detaillierte Ausführungen zur historischen Entwicklung und sozialen und demographischen Lage der Schwarzen in den USA bestätigen *Phelps* Urteil.

Roland Ludwig

**Wiebke Kolbe: Elternschaft im Wohlfahrtsstaat. Schweden und die Bundesrepublik im Vergleich 1945–2000, Campus Verlag, Frankfurt a. M./New York 2002, 516 S.**

Die vergleichende Betrachtung Schwedens und Deutschlands zu den unterschiedlichsten gesellschaftlichen und politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Themen hat in der deutschen Forschung Tradition. Sie scheint über die Jahre und die erfolgten Studien weder an Reiz einzubüßen, noch an ertragreichen Fragestellungen zu ermangeln. Zu den Themen Wohlfahrtsstaat und Mut-